

Jahresbericht 2019

Abschlussarbeiten als thematische Spezialisierungen in den Studiengängen

Den drei Studiengängen – „B.A. Asienwissenschaften (Kernfach)“, „B.A. Vergleichende Religionswissenschaft (Zwei-Fach)“ und „M.A. Asienwissenschaften: Schwerpunkt Religionswissenschaft“ – standen im Berichtszeitraum Veränderungen bevor, da die Studienordnungen zu Beginn des Wintersemesters maßgeblich verändert wurden. Dies brachte gegenüber dem bisherigen Programm grundlegende Veränderungen mit sich. Im B.A. Asienwissenschaften wurde das verpflichtende Profil „Vergleichende Religionswissenschaft“ eingeführt, wodurch Studierende sich schon im ersten Semester auf dieses Profil festlegen müssen. In diesem Studienprofil müssen 120 Leistungspunkte aus Modulen mit eindeutigen religionswissenschaftlichen oder religionsgeschichtlichen Inhalten erworben werden und auch die B.A.-Arbeit muss klar religionswissenschaftlich ausgerichtet sein. – Eine wesentliche inhaltliche Umgestaltung erfuhr auch der Zwei-Fach-B.A. „Vergleichende Religionswissenschaft“, da die bisherigen verpflichtenden drei Sprachmodule (36 Leistungspunkte) aufgelöst wurden und durch drei systematisch-religionswissenschaftliche bzw. religionsgeschichtliche Module ersetzt wurden. Der Grund für diese Neugestaltung lag vor allem darin, dass im bisherigen Studienverlauf zu wenig religionswissenschaftliche Inhalte wegen des hohen Sprachanteils vermittelt werden konnten, was der religionswissenschaftlichen Qualifikation der Studierenden abträglich war. Ausdrücklich ist aber zu betonen, dass es äußerst wünschenswert ist, dass Studierende als zweites Fach eine Kombination anstreben, die ihnen – aufgrund der dort erworbenen Kompetenzen – ermöglicht, quellenorientiert „alte“ und/oder „neue“ Religionen zu erschließen. Im M.A.-Schwerpunkt „Religionswissenschaft“ wurde durch eine Erhöhung der Pflichtmodule – bei gleichzeitiger Reduzierung der Wahlpflichtmodule – eine stärkere Profilierung im Bereich systematischer Fragestellungen erreicht, wodurch auch mehr Raum für neue methodische und theoretische Zugänge zur Religionswissenschaft geschaffen wurde. Insgesamt wurde somit – gegenüber den bisherigen Studienprogrammen – in allen drei Angeboten der religionswissenschaftliche Anteil an den Lehrinhalten maßgeblich erhöht, ohne dass dadurch jedoch die Arbeitsbelastung der Studierenden vermehrt würde. Dadurch ist zu erwarten, dass diese umfassende Schärfung der religionswissenschaftlichen Fokussierung auf Religionen

Asiens in Wechselwirkung mit der globalen Verbreitung der Religionen die Studiengänge in Zukunft vermehrt auch für Studierende außerhalb von Bonn attraktiv macht.

Für die Studierenden der bisherigen Studiengänge hat dies keine Konsequenzen, da sie nach ihrer bislang gültigen Prüfungsordnung ihr Studium geordnet fortsetzen und abschließen können. Im Berichtszeitraum wurden dabei 11 B.A.-Arbeiten und eine M.A.-Arbeit mit Erst- und Zweitgutachten betreut und positiv abgeschlossen. Das Themenspektrum ging dabei – entsprechend der inhaltlichen Breite – teilweise weit über die Religionen Asiens hinaus. Beispielhaft kann man dafür B.A.-Arbeiten mit folgenden Fragestellungen nennen. Welche Rolle spielt der Vegetarismus in der Religionswelt Indiens, wobei diese B.A.-Arbeit nicht nur aus religionshistorischer Perspektive diese Thematik betrachtete, sondern auch die Konsequenzen einer solchen religionsgezogenen Haltung für das moderne Wirtschaftsleben aufzeigte. Stärker philologisch-historisch orientiert war eine Arbeit, die das Menschenbild des Jainismus untersuchte. Religion und Gesellschaft – in verschiedenen Facetten – stand im Mittelpunkt mehrerer – regional recht breit gestreuter – Arbeiten: Die Rolle von Schamaninnen in der modernen südkoreanischen Gesellschaft kann man dahingehend kurz skizzieren, dass dabei – in einer traditionellen und männerfokussierten konfuzianischen Gesellschaft – Schamaninnen eine wichtige Funktion zur Stärkung von (teilweise benachteiligten) Frauen ausüben. Unterschiedliche Wechselwirkungen zwischen Islam und anderen Religionen bzw. Werthaltungen skizzierten zwei Arbeiten, von denen die eine die Rolle von Christinnen in der arabisch-palästinensischen Welt in den Mittelpunkt rückte, die andere die Einstellung von (jüngeren) muslimischen MigrantInnen und Flüchtlingen in Deutschland hinsichtlich deren Einschätzung des so genannten „Islamischen Staates“ anhand einiger Interviews darstellte. Religiöse Minderheiten und ihre staatliche Diskriminierung standen im Mittelpunkt einer B.A.-Arbeit, die sich mit der Ahmadiyya in Indonesien beschäftigte. Der Inselstaat erließ 2008 ein Gesetz, das dazu genutzt wurde, die Aktivitäten dieser Gruppe massiv einzuschränken, ohne diese allerdings direkt zu verbieten. Die Folgen dieser Gesetzeslage zeigen auf, wie staatliche Prozesse von religiösen Akteuren beeinflusst werden können und welche Konsequenzen diese für religiöse Minderheiten haben können. Gleich zwei B.A.-Arbeiten beschäftigten sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit der Thematik der „heiligen Kuh“ im gegenwärtigen Indien. Unter dem Titel „Der Kampf um die heilige Kuh. Die hinduistische Kuhschutzbewegung von Ārya Samāj bis Modi“ konnte aufgezeigt werden, wie die politische Kuhschutz-Agenda im gegenwärtigen Indien unter der von Premierminister Modi geführten BJP-Regierung insbesondere auf die Argumente des

Ārya Samāj aus dem 19. Jahrhundert zurückgeht; im Vordergrund der Debatten stehen dabei nicht etwa religiöse Argumente, sondern in erster Linie wissenschaftliche und ökonomische Argumente für den Schutz der Kuh. Die Heiligkeit der Kuh, ihre Verehrung in hinduistischen Traditionen einerseits und deren Instrumentalisierung zur Legitimierung von Gewalt gegenüber (religiösen) Minderheiten und zur Schaffung einer symbolischen, gemeinsamen Hindu-Identität andererseits, thematisiert eine weitere B.A.-Arbeit, die sich speziell mit der Institution der Gaushalas, Schutzunterkünften für Kühe, zwischen Tierschutz und hindunationalistischer Agenda auseinandersetzt. Ebenfalls im indischen Kulturraum angesiedelt ist eine B.A.-Arbeit, die sich mit der Situation der Dalits zwischen Kastenordnung und Rechtsordnung befasst. Angesichts der Tatsache, dass trotz Verbots der Diskriminierung und Benachteiligung der „Unberührbaren“ in der indischen Verfassung diese immer noch massiven Unterdrückungen ausgesetzt sind, stellt sich die Frage, welche Faktoren zur Stabilisierung des Kastensystems beitragen. Mit den gegenwärtigen Frauenrechten in Pakistan setzt sich eine M.A.-Arbeit unter dem Titel „Die Hudood Ordinances – eine göttliche Strafe für Frauen?“ auseinander. Die 1979 erlassenen Hudood Verordnungen trugen zur Islamisierung des Strafrechts in Pakistan bei und hatten gerade auf die Rechte der Frauen einschneidende Auswirkungen. Die Arbeit widmet sich insbesondere der Durchsetzung der Zina Verordnung, dem Tatbestand des Ehebruchs, die massive Auswirkungen auf die Rechte der pakistanischen Frauen hatte.

Besondere Studienangebote

Obwohl das „reguläre“ Studienprogramm versucht, die Vielfalt des Faches möglichst breit abzudecken, ist es ein zusätzlicher Gewinn für Studierende – und Absolventen als gern gesehene Gäste –, dass einmal im Semester auch ein „Spezialthema“ als Gastvortrag angeboten werden kann. Hier ist – wohl als weitgehende Einmaligkeit innerhalb der deutschsprachigen Religionswissenschaft – der Vortrag von Prof. Dr. Pahlaj Moolio (Pannasastra University of Phnom Penh, Cambodia) „The Spread of the Bahá'í Faith in Southeast Asia“ am 27. Mai zu nennen. Obwohl sowohl die Bahā'ī-Religion als auch die Religionen Südostasiens regelmäßig im Unterricht zur Sprache kommen, war der Gastvortrag eine einmalige Gelegenheit, über diese Minderheitenreligion in Südostasien aus erster Hand informiert zu werden, zumal Prof. Moolio sowohl in seiner Heimat Bangla Desh als auch in seinem Wirkungsland Kambodscha zu den hoch engagierten Mitgliedern der Bahā'ī-

Gemeinde gehört und damit den ZuhörerInnen auch (unpublizierte) „Insider-Informationen“ bieten konnte. Ein weiterer Gastvortrag führte in den Bereich der Religionsästhetik. Prof. Dr. Jürgen Mohn (Universität Basel, Schweiz) gehört zu den führenden Experten zur Religionsästhetik im deutschsprachigen Raum. Sein Vortrag „Religion, Kunst und Comics. Beispiele religionsästhetischer Forschungsperspektiven in der Religionswissenschaft“ am 31. Oktober konnte ausgezeichnet das Potenzial aufzeigen, wie dieser neue religionswissenschaftliche Theorieansatz zur Erschließung – teilweise „verdeckter“ – religionsbezogener Inhalte hilfreich sein kann.

Als Veranstaltung außerhalb des regulären Lehrangebots ist auch ein Workshop zu Thai-Buddhismus und Thai-Migrantinnen zu erwähnen, der für eine Studierende, deren Dissertation „Von Träumen, Tempeln und Tränen – Zur Bedeutung buddhistischer Religiosität im Alltag thailändischer Heiratsmigrantinnen in der Schweiz“ von Prof. Martin Baumann in Luzern und Prof. Manfred Hutter in Bonn gemeinsam betreut wird, am 26. August in Luzern stattgefunden hat. Die Dissertantin stellte ihre bisherigen Ergebnisse zur religiösen Praxis von Thai-Frauen, die mit einem Schweizer Ehemann verheiratet sind / waren, vor. Frau Dr. Pataya Ruenkaew (Bielefeld) hat über ihre Forschungen zu Thai-Deutschen bzw. Thai-Japanischen „Mischehen“ berichtet und M. Hutter hat den religionsgeschichtlichen Hintergrund des volkstümlichen Buddhismus im Isaan, d.h. in jenem Teil im Nordosten Thailands, aus dem die meisten Heiratsmigrantinnen stammen, vorgestellt. Insgesamt konnte der Workshop gut die Wechselwirkungen zwischen Religion „zu Hause“ und in der „Diaspora“ sowie die dadurch bedingten Veränderungen erarbeiten.

Forschungsaktivitäten

Die am Institut tätigen Personen verfolgen unterschiedliche Forschungsinteressen, deren aktuelle Publikationen auf den personenbezogenen Seiten der Homepage der Abteilung für Religionswissenschaft genannt sind. Daher sind hier ergänzend nur ausgewählte Forschungsaktivitäten, die bei Kongressen u.ä. Gelegenheiten vorgestellt wurden, genannt.

M. Hutter nahm vom 13. bis 16. Juni am Kongress der South and Southeast Asian Association for the Study of Religion in Dhaka (Bangla Desh) teil. Sein Vortrag behandelte vergleichend die Situation der hinduistischen und jüdischen Minderheit in Manila, wobei der Vortrag sich

in ein längerfristiges Arbeitsunternehmen einfügt, das sich auf diese beiden religiösen Minderheiten in einigen Staaten Südostasiens konzentriert. Dabei wird auch die Abhängigkeit der Stellung dieser beiden Religionen von den politischen und diplomatischen Beziehungen des jeweiligen südostasiatischen Staates zu Indien bzw. Israel berücksichtigt, d.h. Religion(en), Gesellschaft und Politik in ihren gegenseitigen Verflechtungen für die Analyse von Religionsgemeinschaften in einem „Diasporakontext“ berücksichtigt. Am 26. September hielt M. Hutter eine Gastvorlesung am religionswissenschaftlichen Institut der Seoul National University. Dieser Vortrag diente dem Austausch von „europäischen“ und „asiatischen“ Lehr- und Forschungskulturen, was sich auch im Titel der Gastvorlesung widerspiegelt: „Why and How should we study religions in a globalised world?“. Im ersten Teil des Vortrags ging es dabei kurz um Forschungstraditionen der Religionswissenschaft in Deutschland, teilweise illustriert anhand des Wirkens der Bonner Professoren für das Fach (C. Clemen; G. Mensching; H.-J. Klimkeit; K. Hoheisel), deren je unterschiedliche Zugänge zugleich beispielhaft Traditionen der Geschichte des Faches in Deutschland zeigen. Daran anschließend fokussierte der Vortrag anhand von drei Herausforderungen, vor denen Religionen heute stehen, Aufgaben und aktuelle Fragestellung zur Erforschung von Religionen: Als Beispiele wurden die Bereiche Materialismus und Ausbeutung von Ressourcen, Genderthematik und Tendenzen des Fundamentalismus dargestellt, spezifiziert auf Christentum und Buddhismus.

Ebenfalls hervorzuheben ist die Organisation des „1. Deutschen Südasientages“, der am 27. und 28. Juni 2019 in Bonn stattfand und von Gabriele Reifenrath (IOA, Abteilung für Religionswissenschaft) zusammen mit Carmen Brandt (IOA, Abteilung für Südasienstudien), Anna Kollatz (IOA, Abteilung für Islamwissenschaft und Nahostsprachen), Ira Sarma (Institut für Indologie und Zentralasienwissenschaften, Universität Leipzig) und Sandra Schlage (IOA, Abteilung für Asiatische und Islamische Kunstgeschichte) durchgeführt wurde. In insgesamt 26 Vorträgen wurden vorwiegend gegenwärtige Herausforderungen südasiatischer Gesellschaften diskutiert. Das vielfältige Themenspektrum reichte von aktuellen umweltpolitischen Fragen angesichts des Klimawandels über interkulturelle Kontakte und Wahrnehmungen, Genderfragen, Verhandlungen religiöser und ethnischer Identitäten bis hin zu Struktur und Dynamik der indischen Demokratie und Lebensorientierungen der neuen, urbanen indischen Mittelschicht.